



Kursleitung

Dr. med. Werner Tschan, Facharzt FMH für Psychotherapie

Werner Tschan ist als Facharzt für Psychiatrie und Psychotherapie in eigener Praxis tätig und führt seit 1998 das Forschungsinstitut für Psychotraumatologie sowie das Beratungszentrum Sexuelle Grenzverletzungen in professionellen Beziehungen. Er ist Autor des Standardbuches in deutscher Sprache über Grenzverletzungen in professionellen Beziehungen. Seit 1998 ist er im Advisory Board von advocateweb.org tätig. Weiter verfügt er über einen Masterabschluss in Angewandter Ethik der Universität Zürich sowie einen Zertifikatsabschluss der Universität Mainz «Behandlung von Sexualdelinquenten». Er konzipierte an der Universität Zürich den interdisziplinären Studiengang «Intervention und Prävention von sexueller Gewalt». Weiter ist er Gründungsmitglied und erster Präsident von AETAP (European Threat Assessment Professionals). Er hat zahlreiche Beiträge zur Prävention von interpersonellen Gewaltdelikten und Behandlungsmöglichkeiten verfasst; er hat in rund 20 Ländern Vorträge und Seminare gehalten, und einzelne seine Beiträge wurden ins italienische, französische und japanische übersetzt. Er ist in verschiedenen Arbeitsgruppen zur Gewaltprävention tätig.

Werner Tschan hat im Bereich der Gewaltprävention Pionierarbeit geleistet. Er hat drei Interventionsmodule entwickelt: das Boundary Training als Rehabilitationsmodell für Fachleute nach PSM; ein modulartiges Stalkingtäter-Interventionsprogramm und ein Therapie-Manual als Teil des Bedrohungs-Managements. Seiner Meinung nach ist Täterbehandlung der wirksamste Opferschutz. Gleichzeitig lernt man in der Auseinandersetzung mit den Tätern deren Modus operandi kennen, und kann so wirkungsvolle Massnahmen für den Opferschutz konzipieren. Die oft feststellbare Spaltung zwischen Opfer und Täter stellt einen gesellschaftlichen Abwehrmechanismus dar, welcher den Blick auf die Realität verstellt – damit wird das Tabu aufrechterhalten, und die Opfer werden nicht wahrgenommen. Erst wenn die Interaktionsdynamik zwischen Opfer und Täter in den Mittelpunkt gestellt wird, kann man die Auswirkungen der interpersonellen Gewaltdelikte klarer erkennen.

10.09.2010 wt/vb